

Zentrale Oase in Peking

VON STEPHAN BURIANEK*



DREI GOLDFISCHE von Frank O. Gehry zieren die Lobby des Mandarin Oriental Beijing.

Auf der Suche nach dem neuen Mandarin Oriental in Beijings Innenstadt frage ich mich, ob außer mir auch noch andere Gäste dieser stilvollen Hotelkette mit den öffentlichen Verkehrsmitteln anreisen. Wohl eher nicht. Anders ist es nicht zu erklären, dass man offenbar kein Hotelschild angebracht hat – und ich längst am Haus vorbeigelaufen bin. Dabei hat die Fahrt mit der U-Bahn lediglich eine halbe Stunde gedauert – vermutlich kürzer als eine Taxifahrt.

Die Hausnummern auf Chinas vielleicht bekanntester Einkaufsstraße Wangfujing sind ebenso wenig ersichtlich, aber die Uniformierten mit den roten Armschleifen deuten mir freundlich den Weg zurück zum neuesten Einkaufszentrum, dem WF Central, und irgendwann stehe ich unter drei Goldfischen – ein Werk von Frank O. Gehry, das die Hotellobby ziert.

Wiewohl sich das Mandarin Oriental Wangfujing mitten im Zentrum befindet, wirkt es doch wie eine Oase der Ruhe. Die verwinkelten Gänge, die die Bar und die Restaurants mit der Bibliothek und den Gästezimmern verbinden, verstärken das Gefühl der Abgeschlossenheit.

Ob die gemütliche MO Bar, zu der man sich in Speakeasy-Manier per Knopfdruck Zugang verschafft, lange ein Geheimtipp bleiben wird, ist allerdings zu bezweifeln. Sie bietet nämlich nicht nur erstklassige Signature-Cocktails, sondern auch eine ausladende Dachterrasse, von der aus man einen weiten Blick auf die Dächer der Verbotenen Stadt und bei klarer Sicht – die gibt es in Chinas Hauptstadt meistens ganz zufällig während internationaler Gipfeltreffen – auf ferne

Gebirgszüge schweifen lassen kann.

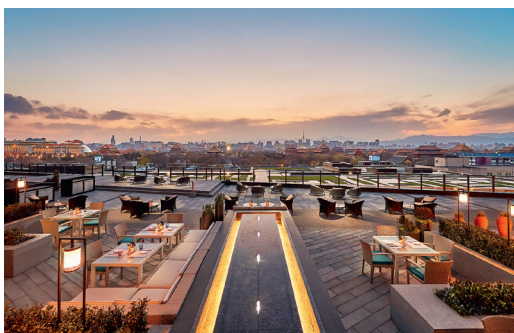
Unmittelbar neben der Bar soll im Café Zi demnächst der „beste Afternoon-Tea der Stadt“ wohlhabende Ehefrauen und die Jeunesse dorée anlocken, wie der französische Executive Chef Mikael Robin bei meinem Besuch im Mai ankündigt. Unabhängig davon ziehe ich das Zi abends dem gediegenen, nach den Michelin-Sternen greifenden Mandarin Grill vor. Denn im Zi wird panasiatisch gekocht – vorrangig kantonesisch, aber auch Thai-Gerichte stehen auf der Karte. Lassen Sie Platz für den Ingwer-Milchpudding am Schluss!

Die Hotellage ist nicht nur wegen der Nähe zur Verbotenen Stadt ideal, wie ich tags darauf bei einem Spaziergang in die entgegengesetzte Richtung herausfinde.

Nach nur wenigen Minuten erreiche ich ein klassisches Hutong-Viertel: enge Straßen, niedrige Wohnhäuser, kaum Touristen. Durch puren Zufall stoße ich auf den Zhihua-Tempel, der im 15. Jahrhundert von einem Eunuchen des Kaisers gegründet wurde. Als ich eintrete, setzen bizarre Klänge ein. In der Haupthalle sitzen sieben Musiker an traditionellen Instrumenten, sie geben täglich um zehn und um 15 Uhr ein kurzes Konzert. Hier hat sich die traditionelle chinesische Klostermusik erhalten, wovon auch die historischen Instrumente in den Vitrinen der anderen Tempelhallen zeugen. Man sollte in fremden Städten ja möglichst viel zu Fuß gehen. Apropos: Das Mandarin Oriental Beijing hat sehr wohl einen repräsentativen Eingang, aber der befindet sich in einer Seitenstraße der Wangfujing.

www.mandarinoriental.com

BEST OF BEIJING Die Dachterrasse des Mandarin Oriental



FOTOS: STEPHAN BURIANEK

*Stephan Burianek schreibt seit zehn Jahren für den Connoisseur Circle und ist auf Kulturreisen spezialisiert